Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 26

Rubrik: Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

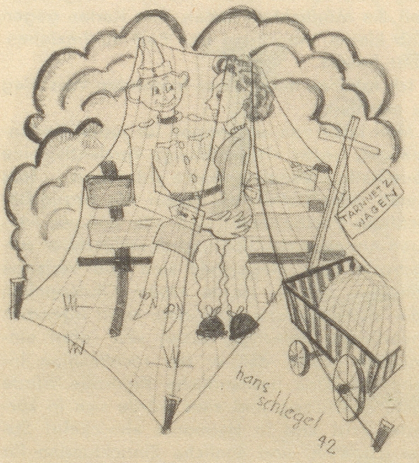
Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

's isch ömu gäng das!

In jeder Kp. findet sich ein Kamerad, der sich durch nichts, aber auch gar nichts, aus der angestammten Ruhe bringen läßt. Und wenn es sich noch gar um einen Berner handelt, kann man sich oft auf wirklich verblüffende Antworten gefaßt machen.

Unser Chrigu äußerte sich mir gegenüber kürzlich dahin, daß ich wohl als Zivilmensch ziemlich begütert sein müsse, denn ohne diese Voraussetzung könne er sich meinen zufriedenen Humor nicht erklären. Ich habe nun nicht die Angewohnheit, mich leicht andern mitzuteilen, doch in diesem Falle glaubte ich es angebracht, meinen Kameraden kurz orientieren zu müssen. Es war mir einigermaßen unangenehm, in Chrigus Augen als Krösus zu gelten, nachdem ich selbst meine Situation absolut nicht als rosig ansprechen konnte.



Der gerissene Kanönler führt auch im Ausgang stets einen Tarnnetzwagen mit sich!

Die Erklärung, daß als indirekte Folge der Mobilmachung mein kleines, erst zuvor aufgebautes und noch auf schwachen Füßen stehendes Geschäft zusammengestürzt sei, das gesamte Inventar durch den Hausbesitzer zur Deckung rückständiger Miete vergantet wurde, mein gegenwärtiges Leben einem Vegetieren und meine ganze Zukunft einem Vexierbilde gleichkomme, nahm er mit mitleidigem Kopfschütteln entgegen. Und als ich, angeregt durch sein sichtliches Mitfühlen noch beifügte, daß mich einerseits einige tausend Franken Geschäftsschulden aus der Zeit vor dem Zusammenbruch meiner kleinen Existenz drückten, denen anderseits als ganzes Aktivum mehrere erwirkte Verlustscheine gegenüberstünden, bemerkte er in seiner seelenvoll begütigenden Art:

«Es isch ömu gäng das!»

Der ungewollte Humor, den dieser salomonische Ausspruch meines Kameraden Chrigu im unerwarteten Augenblick zum Ausdruck brachte, hat mich wieder für Wochen freudig und hoffnungsvoll gestimmt. Kpl. Walef

Lieber Nebelspalter!

Unser Khdf. (Kriegshundeführer) Geißbühler ist ein flotter Kamerad und fideler Gesellschafter, daneben aber ein abgeschlagener Spitzbub, wenn es gilt, einem Vorgesetzten oder der Wache ein Schnippchen zu schlagen. Sein Zögling, ein schwarzer, groß und kräftig gebauter Wolfshund, ist unzertrennlich mit ihm verbunden und oft schon, wenn der Geißbühler abends mit Verspätung heimwärts gondelte, hat ihm das Hundevieh aus der Patsche geholfen. So auch diesmal.

Es war eine angenehme und trinkfeste Gesellschaft, in der sich Geißbühler so wohl fühlte, daß er viel zu spät aufbrach. Das Pech wollte es nun, daß er diesmal einer Wacht-Patrouille, die er sonst geschickt zu umgehen wußte, direkt in die Hände lief.

Die Ruhe verließ ihn trotzdem nicht. Mit der linken Hand hielt er seinen riesigen Hund an der Leine und rasch hatte er unter dem rechten Arm eine Zeitung festgeklemmt, sodaß er in seiner Bewegungsfreiheit etwas gehemmt schien. Auf Befragen der Wache erklärte er, selbstverständlich eine Bewilligung für verlängerten Ausgang zu besitzen, und geschäftig suchte er mit der freien, durch die Zeitung freilich behinderten Hand die Taschen ab, mit dem Ergebnis, daß sich der Ausweis nirgends fand.

Mit voller Absicht, doch wie von ungefähr, zog er dabei das Halsband seines «Max» ruckweise an, worauf dieser ein drohendes tiefes Knurren von sich gab. Die beiden Wehrmänner traten rasch einen Schritt zurück. Damit war die Schlacht eigentlich schon gewonnen, denn als Geißbühler daraufhin bat, einer der beiden Patrouilleure möchte ihm für einen Augenblick den etwas gefährlichen Hund halten, damit er in der Zwischenzeit der Brieftasche den Ausweis entnehmen könne, lehnten beide das Wagnis bestimmt ab. Durch den gezeigten guten Willen jedoch überzeugt, verzichtete die Wache auf Prüfung des natürlich gar nicht vorhandenen Aktenstücks, und leise schmunzelnd und seinem Kameraden liebevoll den Rücken tätschelnd, zog Geißbühler im gemütlichsten Tempo der Welt von dannen ... Walef

«Heiri, warum häsch de Dume i de Suppe inne?»

«Daßes e paar Fettauge git, du Lappi!»

Der Hauptmann erwartet als Sekretärin ein Fräulein vom FHD, Jahrgang 1893.

Als das Fräulein erscheint, meldet die Ordonnanz: «Herr Houpmä, 's Großmüeti wär jetz do!» HD fis